Molière

Sganarelle

oder

Der vermeintliche Hahnrei

Deutsch von Arthur Luther

SGANARELL

oder

DER VERMEINTLICHE HAHNREI

Komödie in einem Aufzug

—

Deutsch

von Arthur Luther

PERSONEN

GORGIBUS, EIN BÜRGER

CELIA, SEINE TOCHTER

LELIO, IHR ANBETER

RENÉ, LELIOS DIENER

SGANARELL, EIN BÜRGER

DESSEN FRAU

VILLEBREQUIN, FREUND DES GORGIBUS

EIN VETTER VON SGANARELLS FRAU

DIE ZOFE DER CELIA

STRASSE ODER OFFENER PLATZ IN PARIS

MIT DEN HÄUSERN VON GORGIBUS

UND SGANARELL

ERSTER AUFTRITT

Celia kommt weinend aus dem Hause gelaufen
Gorgibus und die Zofe folgen ihr

CELIA: Sie mühen sich umsonst. Es bleibt bei meinem Nein!
GORGIBUS: Du kleines freches Ding, was bildest du dir ein?
Ich habs beschlossen, und du wagst zu widerstreben?
Ward mir als Vater nicht Macht über dich gegeben?
So sage mir doch bloß, auf was für Argumente
Dein törichter Protest sich glaubhaft stützen könnte?
Wer von uns beiden soll dem andern Führer sein?
Und wer, du dummer Fratz, weiß besser von uns zwein,
Was dir von Nutzen ist? Potz Bomben und Granaten!
Reiz meine Galle nicht, das möcht ich dir nur raten!
Denn packt mich erst die Wut, so hast du bald entdeckt,
Daß noch genügend Kraft in diesen Fäusten steckt.
Die beste Lösung bleibt: das gnädige Fräulein nimmt
Zum Gatten jenen Mann, den der Papa bestimmt.
Du bist der Meinung, daß ich von dem Mann nichts wüßte
Und daß ich mich vorher nach ihm erkundigen müßte.
Wozu? Ich weiß genau, nicht nur durch Hörensagen:
Der Mann ist reich. Was ist da weiter noch zu fragen?
Mit hunderttausend Francs in bar, mein liebes Kind,
Hat er bereits verdient, daß man ihn liebgewinnt.
Wer solch ein Kapital sein eigen nennen kann,
Ist, ich verbürge mich, ein ehrenwerter Mann.
CELIA: O weh mir!
GORGIBUS: Ach und weh! Was soll das Wehgeschrei?
Mit meiner Langmut ists nun wirklich bald vorbei.
Willst du um jeden Preis mich aus der Fassung bringen?
Gib acht! Du wirst mir bald ganz andre Töne singen!
Du meinst, ich wüßte nicht, was dich so bockig macht?
Nur deine Leserei bis in die späte Nacht!
Das kennt sich trefflich aus bei sämtlichen Poeten,
Kann aber nicht einmal das Credo richtig beten!
Wirf ihn ins Feuer, all den amourösen Kram,

Durch den so manche schon ein schlimmes Ende nahm.
Lies, wie es sich gezieht, statt blöder Liebesmären,
Die Verse von Pidrac und Matthieus weise Lehren.
Mit solchen Büchern sich beschäftigen bringt Segen,
Da lohnt sichs, jedes Wort sich gründlich einzuprägen.
Und auch das Buch »Geleit für reuevolle Sünder«
Vom frommen Pater Louis empfehl ich dir nicht minder.
Ja, hättest du allein die Bücher nur gelesen,
Du zeigtest mir jetzt kein so widerspenstiges Wesen.

CELIA: Verlangen Sie, Papa, ich möge ganz vergessen,
Daß Lelio allein bisher mein Herz besessen?
Es war, das wissen Sie, ja nicht nur meine Wahl:
Sie selber waren es, der mir ihn warm empfahl.

GORGIBUS: Ich wäre gegen ihn auch heut nicht eingenommen,
Wär nicht ein andrer, der mir mehr behagt, gekommen.
Ich kann es gut verstehn, daß Lelio dir gefällt,
Doch darauf kommts nicht an, es geht jetzt um das Geld.
Wers hat, kann häßlich sein, ihn schätzt doch jedermann;
Wer keines hat, – mein Gott! Der ist halt übel dran.
Ich glaub es gern, daß dir Cleante nicht sehr behagt,
Allein gar mancher schon, der als Galan versagt,
Erweist sich hinterher als Muster-Ehemann.
Die richtige Liebe fängt erst nach der Hochzeit an.
Doch warum soll ich mich mit langen Reden quälen?
Ists doch mein gutes Recht, dir einfach zu befehlen.
Drum sag ich dir: laß ab von deinem Eigensinn,
Denn die Entscheidung hältst du dadurch nicht mehr hin.
Dein Bräutigam Cleante kommt heut zum Abendessen,
Und du – versteh mich recht! – empfängst ihn angemessen.
Zeigst du heut abend ihm kein freundliches Gesicht,
Dann werde ich... jedoch das sag ich lieber nicht.
Ab ins Haus

ZWEITER AUFTRITT

Celia, die Zofe

ZOFE: Was treibt Sie bloß dazu, so heftig abzulehnen,
Wonach sich andere von ganzem Herzen sehnen?
Statt Ihren Bräutigam mit Freuden zu begrüßen,

Ziehn Sie es vor, Madame, in Tränen zu zerfließen.
Wenn ich doch endlich mal auch einem Mann gefiel!
Der Brave hätte gleich bei mir gewonnen Spiel.
Ein Jawort machte mir nicht die geringste Qual, –
Ich sagt es, käms drauf an, sofort ein dutzendmal.
Der Herr Präzeptor, der Ihr Brüderlein so plagt,
Hat jüngst ganz nebenbei ein trefflich Wort gesagt:
Die Frauen kämen ihm wie Efeuranken vor,
Die schön sind, winden sie am Stamme sich empor,
Die aber jammervoll verdorren und verwesen,
Sobald sie sich von dem geliebten Stamme lösen.
Ach, teuerste Madame, so ist es in der Tat!
Glauben Sie mir, die's an sich selbst erfahren hat.
Mein guter Martin! Als er noch am Leben war,
Wie war ich voll und rund! Die Augen hell und klar,
Die Wangen blühend rot, im Herzen nichts wie Freude –
Heut steh ich kläglich da wie eine Trauerweide.
In jener seligen Zeit – ach, sie verging so bald! –
Braucht ich doch nie, war auch der Winter noch so kalt,
Mein Bett zu wärmen. Leg ich jetzt mich abends nieder,
Fährt mir im Juli selbst ein Schauder durch die Glieder.
Glauben Sie mir, Madame, die aus Erfahrung spricht:
Ein Mann bei Nacht im Bett ist gar so übel nicht.
Dann ist doch wenigstens wer da, Sie zu begrüßen
Mit einem kräftigen »Wohl bekomm es«, wenn Sie niesen.

CELIA: So scheint dirs richtig, daß ich Lelio verlasse
Und jenem Unhold mich verbinde, den ich hasse?

ZOFE: Ihr Lelio ist ein Narr. Ich kann ihn nicht verstehn.
Darf denn ein Liebender so lang auf Reisen gehn?
Daß er bis heute sich noch nicht zurückgefunden,
Besagt vielleicht, daß er sich anderswo gebunden.

CELIA: *holt ein Medaillon mit Lelios Bild hervor*
O pfui! Welch häßlicher Verdacht! Schämst du dich nicht?
Betrachte dieses Bild! Was sagt dir sein Gesicht?
Spricht nicht ein treues Herz aus diesen edlen Zügen?
Nein, diese offne Stirn, dies Auge kann nicht lügen!
Ist er so, wie ihn hier der Maler dargestellt,
Bin ich gewiß, daß er mir auch die Treue hält.

ZOFE: Sie haben recht, Madame, ich trüge kein Bedenken,
Ihm, gleicht er diesem Bild, mein ganzes Herz zu schenken.
CELIA: Und dennoch soll ich... Ach!
Sie wankt und läßt das Medaillon fallen
ZOFE: *fängt sie auf* Hilf Himmel, was ist das?
Ist Ihnen schlecht, Madame? Sie sind ja totenblaß!
Sie wird ohnmächtig! Weh! Zu Hilfe! Schnell! Heda!

DRITTER AUFTRITT

Die Vorigen, Sganarell kommt aus seinem Hause

SGANARELL: Hier bin ich. Was ist los?
ZOFE: Sie ist dem Tode nah!
SGANARELL: So? Weiter nichts als das? Deswegen das Gebrüll?
Madame, sind Sie schon tot? Wahrhaftig, sie bleibt still!
ZOFE: Ich hole Essig schnell, die Stirn ihr einzureiben.
Sie sind vielleicht so gut, indes bei ihr zu bleiben.

VIERTER AUFTRITT

Celia. Sganarell hält sie in seinen Armen
Sganarells Frau erscheint im Fenster

SGANARELL:
Da hängt sie, starr und kalt – kein Glied, das sich bewegt!
Laß sehen, ob das Herz vielleicht noch leise schlägt?
Er legt die Hand auf die Brust Celias
Ich find mich nicht zurecht. Und dennoch scheint es mir,
Als wär noch Leben drin...
FRAU: *im Fenster* Mein Gott! Was seh ich hier?
Mein Herr Gemahl will, scheints, verbotne Früchte naschen!
Ich eile schnell hinab, um ihn zu überraschen.
SGANARELL:
Nun wär es endlich Zeit, daß man zu Hilfe käme.
's wär traurig, wenns mit ihr ein böses Ende nähme.
Wie dumm, sich schon so früh ins Jenseits zu begeben,
Als lohnte sichs nicht mehr, in dieser Welt zu leben.
Die Zofe kommt zurück und trägt mit seiner Hilfe die Ohnmächtige ins Haus

FÜNFTER AUFTRITT

Sganarells Frau allein

FRAU: *kommt aus dem Hause*

Der Gute machte sich sehr eilig aus dem Staube.
So hab ich ihn nicht mehr erwischt. Allein ich glaube,
An seiner Schuld kann jetzt kein Zweifel mehr bestehn:
So wenig es auch war, ich hab genug gesehn.
Nun weiß ich doch, warum er mit so kühlem Blut
Begegnet meiner ach! so schamvoll keuschen Glut!
Er spart für andre auf, was doch nur mir gehört,
Ich schmachte nach der Kost, womit er jene nährt.
So ists beim Männervolk ja Brauch von altersher:
Was ihm gestattet ist, gefällt ihm bald nicht mehr.
Ja, in der ersten Zeit ist er wohl Flamm und Feuer,
Nichts ist ihm da zu schwer und nichts ist ihm zu teuer.
Doch ach, das Feuer ist nur allzu schnell verglommen –
Damit es neu aufflammt, muß eine andre kommen.
Warum gibts kein Gesetz, nach dem man seinen Mann
Wie seine Hemden nach Belieben wechseln kann?
Das ärgert mich schon lang, und manche kenn ich hier,
Die über diesen Punkt ganz einig ist mit mir.
Sie erblickt das Medaillon
Doch halt! Was liegt denn da? *Hebt das Medaillon auf*
Ein Medaillon! Wie schön!
Von Gold und emailliert! Das muß ich mir besehn!
Sie öffnet das Medaillon

SECHSTER AUFTRITT

Sganarell, seine Frau

SGANARELL: *kommt aus dem Hause des Gorgibus, bemerkt anfangs seine Frau nicht*

Ja, ja, da hat man sie für tot ins Haus getragen,
Und drinnen hat sie gleich die Augen aufgeschlagen.
Und ist ganz wohl... Holla! Steht meine Frau nicht da?

FRAU: *ohne ihn zu bemerken, in den Anblick des Medaillons vertieft*

Ein junger Mann, so schön, wie ich noch keinen sah!

SGANARELL: Was ist es, das sie so mit Seligkeit erfüllt?
Nichts Gutes, fürcht ich sehr, verheißt mir dieses Bild!
Ha! Gräßlicher Verdacht!..
FRAU: *über dem Bilde* Kostbarer als das Gold
Ist das, was es umhüllt! Wie lieb, wie süß, wie hold!
Sein Bildnis schon allein betrachten ist Genuß!
Du Götterliebling du! *Küßt das Bild*
SGANARELL: Pfui Teufel! Dieser Kuß...
Na, warte du mir nur!
FRAU: O höchste Seligkeit,
Wenn solch ein Mann sich uns zu Ritterdiensten weiht!
Wer möchte da mit uns streng zu Gerichte gehn?
Die Lockung ist zu groß, man kann nicht widerstehn.
O daß ich solchem Mann Gefährtin könnte sein,
Und nicht dem Blödian, dem Rüpel, dem...
SGANARELL: Halt ein!
Du freches Schandweib du! Du Ehebrecherin!
Hab ich dich jetzt erwischt? Was hattest du im Sinn?
Madame, so scheint es mir, ist nicht so ganz zufrieden
Mit dem Gemahl, den ihr der liebe Gott beschieden?
Zum Teufel – holt er dich doch nur recht bald, mein Schatz! –
Du glaubst, es fände sich so leicht für mich Ersatz?
Ja, was denn ist an mir, das dir so sehr mißfällt?
Die männliche Gestalt bewundert alle Welt,
Und das Gesicht, der Blick – muß das nicht Liebe wecken?
Siehst du die Weiber nicht nach mir die Hälse recken?
Mit einem Wort – wo fehlts an diesem prächtigen Mann,
Daß er dich immer noch nicht ganz befriedigen kann?
So wenig sättigt er die heiße Essenslust,
Daß du noch den Galan als Beikost haben mußt?
FRAU: Ah, nun versteh ich, wo hinaus mein Gatte will!
Du meinst also im Ernst...
SGANARELL: Du schweigst jetzt bitte still!
Ich weiß genug. Der Fall liegt völlig klar zutage –
Dies Bild in deiner Hand erübrigt jede Frage!
Er entreißt ihr das Bild
FRAU: Du hast mich schwer gekränkt. Kann dir das nicht genügen?
Was treibt dich eigentlich, noch mehr hinzuzufügen?

Laß mir das Kleinod doch! Dir kann es ja nichts sagen!
Denkst du...

SGANARELL: Ich denke dir die Knochen zu zerschlagen.
Hätt ich statt der Kopie des widrigen Gesichts
Doch das Original!

FRAU: Wozu?

SGANARELL: Wozu? Zu nichts!
Mein süßer Schatz, ich tu wohl unrecht, so zu schrein?
Ich soll dir für den Schmuck *zeigt auf seine Stirn*
vielleicht noch dankbar sein?
Betrachtet das Bild
Das also wäre der Galan, der dich verführt,
Der Feuerhaken, der geheime Flammen schürt?
Der Narr, mit dem du...

FRAU: Was? Sprich weiter! Sei so gut!

SGANARELL
Mit welchem du, sag ich... Ich platze schier vor Wut!

FRAU: Wes kannst du Lump mich zeihn, ohne dabei zu lügen?

SGANARELL: Du Rabenaas wirst schon genug zu hören kriegen!
Den Namen Sganarell hab ich jetzt abzutun:
Ein schönerer kommt mir zu, Herr Hahnrei heiß ich nun!
Zum Teufel ist die Ehr! Dir, die sie mir gestohlen,
Werd ich den Rücken noch ganz ordentlich versohlen!

FRAU: Das hat noch nie ein Mann zu seiner Frau gesagt!

SGANARELL:
Noch nie hat eine Frau solch teuflisch Spiel gewagt!

FRAU: Was nennst du Teufelsspiel? Ich kann dich nicht verstehn.

SGANARELL: Ach, es ist zwecklos, drauf noch weiter einzugehn.
Ich trag jetzt an der Stirn, was sonst den Hirsch nur schmückt,
Und Sie, Madame, sinds, die mich damit beglückt!

FRAU: Also nachdem du mir das Schlimmste angetan,
Was eine Frau dem Mann kaum je verzeihen kann,
Greifst du der Rache vor und spielst den Wüterich
Und wirfst die Schuld an dem, was du verbrachst, auf mich?
Ist das nicht unerhört? Es möchte der Verbrecher
Zugleich auch Kläger sein! War wohl ein Mann je frecher?

SGANARELL: Madame gerät in Zorn. Es ist ja weltbekannt,
Daß ihre Ehrbarkeit nie unter Zweifel stand.

FRAU: Fort, geiler Narr! Begib zu deinen Huren dich!
Tu nur mit ihnen schön und mach dich lächerlich!
Her mit dem Bilde jetzt! Es ist und bleibt auch mein!
Sie entreißt ihm das Bild und läuft davon
SGANARELL:
Du läufst mir nicht davon! Ich hole dich schon ein!
Läuft ihr nach

SIEBENTER AUFTRITT

Lelio, René kommen aus der Stadt

RENÉ: Gottlob, da wären wir am Ziel. Darf ich nun wagen,
Sie zu belästigen, Herr? Ich muß Sie etwas fragen.
LELIO: Ja, frage nur.
RENÉ: Herr, welch ein Teufel mag Sie hetzen,
Sich solchen Plackerein ganz zwecklos auszusetzen?
Weshalb acht Tage lang auf miserablen Straßen
Die Schindermähren kaum einmal verschnaufen lassen?
Von dem Gerüttel tun uns beiden alle Knochen
Erbärmlich weh – warum? Was haben wir verbrochen?
Allein noch nicht genug! Das Ärgste kommt zum Schluß.
Verzeihen Sie, daß ich auch das noch sagen muß.
Kaum angelangt, gönnt man sich keine Stunde Ruh,
Mit leerem Magen stürzt man aus dem Haus – wozu?
LELIO:
Mensch, kannst du nicht verstehn, wie furchtbar mich das quält,
Das schändliche Gerücht, daß Celia sich vermählt?
Du weißt, wie ich sie lieb, – und sehen muß ich klar
Vor allem andern, was an dem Gerede wahr!
RENÉ: Gewiß. Jedoch vorher soll man ein wenig ruhn,
Dann mag man hinterher die nötigen Schritte tun.
Denn auch das Schlimmste ist doch leichter zu ertragen
Nach einem Stündchen Schlaf und mit gefülltem Magen.
So wenigstens gehts mir: sobald mein Magen leer,
Wird jede Kleinigkeit mir unerträglich schwer,
Doch hab ich gut gespeist, so ist kein Schicksalsschlag
So hart, daß ich ihm nicht zu widerstehn vermag.
Drum rat ich: stopfen Sie sich erst den Magen voll,

Und dann mag kommen, was da kommen will und soll.
Und legen Sie drauf Wert, noch mehr gefeit zu sein,
So stärken Sie sich, Herr, mit einigen Flaschen Wein.

LELIO:
Ich kann nichts essen.

RENÉ: Nichts!
Für sich Dann muß ich wohl krepieren!
Laut Das Mittagessen läßt sich augenblicks servieren.

LELIO: Hör auf jetzt, ich befehls!

RENÉ: Ha, welche Grausamkeit!

LELIO: Von Hunger spür ich nichts, nur Angst und Herzeleid.

RENÉ: Doch ich bin hungrig, und mein Herz ist auch bedrückt,
Denn diese Liebe, Herr, macht Sie noch ganz verrückt.

LELIO: Erst muß ich wissen, was mit Celia geschehen.
Dich brauch ich nicht. Du kannst inzwischen essen gehen.

RENÉ: Gehorsam, wie ich bin, folg ich des Herrn Befehle. *Ab*

ACHTER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Fürwahr, ich seh nicht ein, warum ich mich so quäle.
Nahm meine Werbung doch der Vater freundlich an,
Und sie war mir von je in Liebe zugetan.

NEUNTER AUFTRITT

Lelio, Sganarell

SGANARELL: *mit dem Medaillon, ohne Lelio zu sehen*
Da hab ichs wieder, und ich kann jetzt nach Belieben
Den Schuft betrachten, der sein Spiel mit mir getrieben.
Er ist mir völlig fremd.

LELIO: *das Medaillon erkennend, für sich*
Mein Gott, was muß ich sehn?
Ists in der Tat mein Bild, – wie soll ich das verstehn?

SGANARELL: *für sich*
Ach armer Sganarell! Wie hat man dich geschändet!
Du wirst die Schmach nicht los, eh nicht dein Leben endet!

LELIO: *für sich*
Wenn sie mich nicht verriet, wie kam dies Unterpfand
Für unsre Lieb und Treu in dieses Menschen Hand?
SGANARELL: *hat bemerkt, daß Lelio ihn beobachtet, und dreht ihm den Rücken*
Ach, ist dein guter Ruf bereits so ganz vernichtet,
Daß man mit Fingern auf dich zeigt, Spottverse dichtet
Und bei Begegnungen nach jener Zierde blickt,
Mit der ein schamlos Weib die Stirne dir geschmückt?
LELIO: Sollt ich mich täuschen?
SGANARELL: Machst du schändliche Person
Zum Hahnrei deinen Mann in blühndem Alter schon?
Ein Mann von stattlicher Figur und edlem Blut
Soll diesem blöden Fratz, soll diesem Tunichtgut...
LELIO: *für sich, immer nach dem Medaillon blickend*
Nein, es ist doch mein Bild!
SGANARELL: *für sich* Was starrt der mich so an?
Dreht ihm den Rücken
LELIO: Mein Gott, wüßt ich nur erst, was das bedeuten kann!
SGANARELL:
Was will der Bursche bloß?
LELIO: *für sich* Ich will ihn einfach fragen!
Geht auf Sganarell zu
Darf ich... *Sganarell wendet sich ab*
Ein Wort, mein Herr!
SGANARELL: *tritt noch weiter zurück, für sich*
Was hat er mir zu sagen?
LELIO: Ich hätte, werter Herr, von Ihnen gern vernommen,
Wie dieses Medaillon in Ihre Hand gekommen?
SGANARELL: *für sich*
Was will er? Ist vielleicht ein neuer übler Streich...
Er dreht sich um, sieht Lelio voll an, fährt zurück
Ja, nun versteh ich ihn! Wie sah ich das nicht gleich?
Natürlich, Zug für Zug stimmt alles ganz genau:
Es ist mein Mann, vielmehr der Mann zu meiner Frau.
LELIO: Ich bitte Sie, mir zu erklären, wie dies Bild...
SGANARELL:
Ich weiß, mein Herr, ich weiß, was Sie mit Sorg erfüllt.

Dies nette Bildchen zeigt Ihr eignes Konterfei,
Sie wundern sich, wie es zu mir gekommen sei.
Ei nun, die Dame, die's empfing aus Ihrer Hand,
Und wie Sie zu ihr stehn, ist uns gar wohl bekannt.
Sie freilich konnten sich bisher noch nicht bequemen,
Von meiner Existenz Kenntnis, mein Herr, zu nehmen.
Doch rat ich Ihnen sehr, dies Liebesspiel zu lassen,
Es dürfte dem Gemahl der Dame wenig passen,
Denn wer die Heiligkeit der Ehe frech verletzt...

LELIO: Was hör ich? Die von mir das Bild empfing, ist jetzt...

SGANARELL: Ist meine Gattin und ich bin ihr Mann.

LELIO: Ihr Mann?

SGANARELL:

Der, übermannt vom Zorn, sich kaum beherrschen kann.
Sie wissen nun Bescheid. Ich aber muß jetzt gehn,
Den Vettern meiner Frau berichten, was geschehn. *Ab*

ZEHNTER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Was muß ich hören? Gott! So war es nicht erlogen –
Den Schlechtsten, Häßlichsten hat sie mir vorgezogen!
Treulose! Hättest du auch nicht mit tausend Eiden
Gelobt, es könnte nichts als nur der Tod uns scheiden, –
Wiesest du nur den Bund, den schändlichen, zurück,
Mir hätte das allein genügt zu vollem Glück.
Wie wird mir? Alles scheint sich rund um mich zu drehn,
Der Herzschlag stockt, ich kann kaum auf den Füßen stehn...
O Gott, ich kann nicht mehr... Es trifft mich gar zu hart
Diese Enthüllung nach der mühevollen Fahrt.

ELFTER AUFTRITT

Lelio. Sganarells Frau kommt aus dem Hause

FRAU: *sich allein glaubend*
Der Unverschämte hat... *Sie erblickt Lelio*
Was seh ich? Was geschah?
Mein Herr, Sie sind, so scheint mir, einer Ohnmacht nah.

LELIO: Ein leichter Anfall nur, er geht sofort vorüber.
FRAU: Nein, nein, Sie fallen ja gleich um, Sie haben Fieber.
Ich bitte, kommen Sie ins Haus, Sie müssen ruhn.
LELIO: Für einen Augenblick will ich es gerne tun.
Beide ab ins Haus

ZWÖLFTER AUFTRITT

Sganarell und ein Vetter seiner Frau kommen aus der Stadt

VETTER: Daß Sie so sehr bedacht auf Ihre Ehre sind,
Ist recht, doch fällen Sie Ihr Urteil zu geschwind.
Denn alles, was Sie voll Entrüstung mir erzählten,
Kann, lieber Vetter, noch nicht als Verbrechen gelten,
Und eh man richtet in solch delikaten Dingen,
Gilt es, vollgültige Beweise zu erbringen.
SGANAREL: So meinen Sie, ich laß den Fall auf sich beruhn?
VETTER: Man schadet sich nur selbst durch übereiltes Tun.
Wie kam denn jenes Bild in Ihrer Gattin Hand?
Und ist der junge Mann ihr überhaupt bekannt?
Darüber müssen Sie vor allem Klarheit schaffen –
Dann sind wir gern bereit, zu richten und zu strafen. *Ab*

DREIZEHNTER AUFTRITT

Sganarell allein

SGANAREL: Der gute Vetter hat nicht unrecht, man erreicht
Weit mehr, wenn mit Bedacht man vorgeht, und vielleicht
Sah ich ganz ohne Grund die Stirn mir schon geschmückt,
Und viel zu früh hats an den Schläfen mich gejückt.
Ja, meine Ehre wird doch dadurch nicht befleckt,
Daß irgend jemand ihr ein Bildchen zugesteckt!
Versuchen wir...

VIERZEHNTER AUFTRITT

Sganarell. Lelio und Sganarells Frau kommen aus dem Hause

SGANARELL: O Gott! Es wird mir kalt und heiß!
Da haben wir ihn ja, den schlagenden Beweis!
Das ist nicht mehr sein Bild, das ist er in Person!
FRAU: *ohne Sganarell zu sehen, zu Lelio*
Sie sind noch viel zu schwach, mein Herr. Gehn Sie jetzt schon,
Besteht Gefahr, daß sich der Anfall wiederholt.
LELIO: Nein, danke sehr, Madame, ich bin schon ganz erholt.
Es tut mir leid, daß ich Sie so inkommodiert.
SGANARELL: *für sich*
Pfui Teufel, wie sie ihn noch hinterher hofiert!
Die Frau ab ins Haus

FÜNFZEHNTER AUFTRITT

Sganarell, Lelio

SGANARELL: *für sich*
Der Kerl hat mich gesehn. Wagt ers, mich anzusprechen?
LELIO: *für sich*
Das Blut steigt mir zu Kopf beim Anblick dieses Frechen!
Doch ich bin ungerecht. Das Schicksal will es eben,
Und mir bleibt nichts als mich geduldig dreinzugeben.
Doch ganz und gar kann ich den Neid nicht unterdrücken.
Zu Sganarell, an ihm vorübergehend
Wie muß ein holdes Weib den Gatten doch entzücken! *Ab*

SECHZEHNTER AUFTRITT

Sganarell. Celia erscheint im Fenster

SGANARELL:
Haha! Zum mindesten nimmt der kein Blatt vorn Mund!
Er macht mich ganz konfus, der unverschämte Hund!
Ich glaub an meiner Stirn schon das Geweih zu spüren!
Er ruft dem Lelio nach
Als Mann von Ehre kann ich Sie nicht ästimieren!

CELIA: *kommt aus dem Hause, für sich*
Das war doch Lelio! So ist er also schon
Zurückgekehrt? Und ich erfahre nichts davon!
SGANARELL: *ohne Celia zu bemerken*
»Wie muß solch holdes Weib den Gatten doch beglücken!«
Ja, hier kann jedermann den Glücklichen erblicken,
Den dieses Weib – nun ist ja der Beweis erbracht! –
Frech und erbarmungslos zum Hahnrei hat gemacht.
Ich aber bleibe mit verschränkten Armen stehn
Und tu, ich alter Narr, als wäre nichts geschehn!
Konnt ich denn dem Kujon den Mantel nicht zerreißen,
Den Hut vom Kopf ihm haun, mit Steinen nach ihm schmeißen,
Ihn laut verklagen als den Räuber meiner Ehre,
Daß aufs Gebrüll das Volk herbeigelaufen wäre?
CELIA: *auf ihn zukommend*
Verzeihung – sind Sie mit dem jungen Mann bekannt,
Der jetzt mit Ihnen sprach und dann so rasch verschwand?
SGANARELL:
Ich bin es nicht, der Wert auf die Bekanntschaft legt.
Das tut nur meine Frau.
CELIA: Was hat Sie so erregt?
SGANARELL:
Verdammen Sie mich nicht, wenn ich zur Unzeit klage,
In Seufzern meinen Gram empor zum Himmel trage!
CELIA: Wie kam es denn, daß Sie so schweres Leid befiel?
SGANARELL:
Fürwahr, Madame, hier gehts um keinen Pappenstiel!
In solcher Lage mich stumm in Geduld zu fassen
Vermag ich nicht – das muß ich andern überlassen.
Für alle, die man je betrog, steh ich Modell:
Die Ehre raubte man dem armen Sganarell!
Doch das ists nicht allein, was mich so traurig macht:
Um meinen guten Ruf hat man mich auch gebracht.
CELIA: Wie das?
SGANARELL: Der junge Fant, – er ging soeben fort –
Hat – Sie entschuldigen, Madame, das offne Wort –
Zum Hahnrei mich gemacht. Ich habe heut entdeckt,
Daß meine brave Frau mit ihm zusammensteckt.

CELIA: Der eben hier...
SGANARELL: Jawohl! Der Räuber meiner Ehr!
Er schwärmt für meine Frau, und sie für ihn noch mehr.
CELIA: Von seiner Reise kehrt er insgeheim zurück,
Kommt bis zu meinem Haus, doch gönnt mir keinen Blick,
Nein, läuft spornstreichs davon, – da hab ich gleich geahnt,
Und ich hab recht gehabt, daß er nichts Gutes plant.
SGANARELL: Verständnis zeigen Sie für meine bittern Schmerzen.
Nicht alle haben hier so mitleidvolle Herzen.
Die meisten halten es sogar für angebracht,
Daß man den armen Mann in seiner Not verlacht.
CELIA: Muß deine schwarze Tat nicht laut zum Himmel schrein?
Die härtste Strafe wird für dich zu milde sein!
Verdient ein Mann wie du noch unter uns zu leben?
Kann doch der Himmel selbst die Sünde nicht vergeben!
SGANARELL: Fürwahr, Sie sprechen aus der Seele mir, Madame.
CELIA: Verräter, Lügner du ohn Ehrgefühl und Scham!
SGANARELL: O sehr, sehr richtig!
CELIA: Selbst die ärgste Höllenpein
Erscheint, an solcher Tat gemessen, noch zu klein.
SGANARELL: Sehr gut gesagt, sehr gut!
CELIA: Ach, ganz ohn Bedenken
Die reinste Unschuld und die Güte tödlich kränken!
SGANARELL: Ach ja!
CELIA: Dies arme Herz, das schon so Schweres litt,
Verdient es, daß man es auch noch mit Füßen tritt?
SGANARELL:
O, das ist nur zu wahr!
CELIA: Dies Herz wird nie genesen,
Von seinem Leide kann es nur der Tod erlösen.
SGANARELL:
Ach, meine Gnädigste, Sie nehmen meine Schmerzen
In Ihrer Güte fast zu sehr schon sich zu Herzen.
CELIA: Doch gib dich, Elender, nur nicht dem Wahne hin,
Daß ich zu klagen bloß und jammern fähig bin.
O nein! Ich werde mich an dir noch grausam rächen!
Du wirst mir nicht entgehn. Ich kenne deine Schwächen. *Ab*

SIEBZEHNTER AUFTRITT

Sganarell allein

SGANARELL:

Der Himmel schütze sie und geb ihr seinen Segen!
Wie nett von ihr, sich so für mich ins Zeug zu legen!
Was man mir angetan, weckt ihren heftigen Groll, –
Zeigt mir das nicht, wie ich mich hier verhalten soll?
Ich fürchte, nehm ich jetzt die Kränkung schweigend hin,
So heißt es bald, daß ich ein Narr und Feigling bin.
Zur Rache, Sganarell! Ich laß mich nicht beleidigen,
Und meine Ehre weiß ich wirksam zu verteidigen.
Ich will dich lehren, Schuft! Du wirst bald nicht mehr lachen,
Und keinen Ehrenmann hinfort zum Hahnrei machen!
Er macht einige Schritte in der Richtung, in der Lelio abgegangen ist, kehrt aber wieder um
Nur sachte, alter Freund! Laß dich zu weit nicht ein!
Der junge Mann scheint mir ein Brausekopf zu sein.
Er könnte Widerstand mir leisten und den Rücken
Mir wie bereits die Stirn mit manchem Auswuchs schmücken.
Cholerikern war ich von je nicht sehr gewogen,
Mich hat es stets zu den Friedfertigen hingezogen.
Ich schlag nicht gern aus Furcht vor Gegenhieben.
Sanftmütig war ich stets und bin es auch geblieben.
Doch ist es wiederum auch ein Gebot der Ehre,
Daß ich mich gegen den Beleidiger kräftig wehre.
Die Ehre! Mag sie doch gebieten dieser Welt!
Doch wenn ich mich auf ihr Geheiß zum Kampf gestellt, –
Kann sie mir da vielleicht erklären, was es nütze,
Bohrt sich mir in den Bauch des Gegners Degenspitze?
Und wenn die ganze Stadt von meinem Tode spricht,
Gibt das der Ehr auch nur ein Lot an Mehrgewicht?
Der Sarg ist ein Quartier, das niemandem behagt,
Am allerwenigsten, wenn ihn noch Leibweh plagt!
Lang hab ichs überlegt und offen sag ichs nun:
Viel lieber Hahnrei sein als tot im Grabe ruhn.
Was schadet mir, genau besehn, mein Hahnreitum?

Mein Wuchs bleibt schlank wie einst, das Bein wird auch nicht [krumm!
Die Pest dem an den Hals, der es zuerst ersann,
Es müsse jeder, auch der allerklügste Mann,
Zum Trottel werden und der Ehr verlustig gehn,
Wenns seiner Frau beliebt, ihm Hörner anzudrehn.
Verbrechen straft man doch an dem, der sie begangen,
Hier aber bleibt die Schuld an unsrer Ehre hangen!
Die andern sündigen, uns aber trifft die Schmach! –
Die pflichtvergeßne Frau läuft fremden Männern nach, –
Wen höhnt man? Den Gemahl! Der Spott will nicht verstum- [men.
Die Dummheit machen sie, wir aber sind die Dummen!
Das ist gemein! Warum sorgt nicht die Polizei,
Daß solches Unrecht hier fortan unmöglich sei?
Geschieht nicht ohnedies genug auf dieser Welt,
Was uns verdrießt und uns das Leben so vergällt?
Prozesse, Hunger, Durst, Krankheiten, Zank und Streit
Bereiten Tag für Tag uns neues Herzeleid.
Ists nötig, daß man noch das Ärgernis vermehre
Durch solchen Kampf um die gar nicht vorhandne Ehre?
Wem es Vergnügen macht, mag grollen oder schmachten,
Doch wir erlauben uns, den Blödsinn zu verachten.
Die Frau, die sich verging, soll weinen, das hat Sinn.
Doch warum soll ichs tun, der ich im Rechte bin?
Und – was zu guter Letzt beruhigt mein Gemüt:
Daß so viel andern auch das gleiche Schicksal blüht.
Still dulden, daß die Frau mit dem Galan es hält,
Ist allgemeiner Brauch heut in der großen Welt.
Ist es nicht zwecklos, wenn ich da noch Streit entfache
Um eine anerkannt bedeutungslose Sache?
Dumm, sagt ihr, sei's, sich nicht zu rächen. Sagts nur immer!
Wer sich totstechen läßt, ist, meiner Treu, viel dümmer.
Die Hand aufs Herz legend
Und dennoch ist mir so, als regte sich was hier,
Das eine Mannestat zu fordern scheint von mir.
Mich packt die Wut! Zwar mag ich nicht den Raufbold spielen,
Doch meine Rache soll der Ehrabschneider fühlen!
Herumerzählen will ich jetzt, der Schurke hätte
Es sich bequem gemacht in meiner Gattin Bette! *Ab*

ACHTZEHNTER AUFTRITT

Gorgibus, Celia, die Zofe

CELIA: Ja, Herr Papa, ich will hinfort nicht widerstreben.
Dem Gatten, den Sie mir gewählt, will ich mich geben.
Soll das noch heut geschehn, so weigre ich mich nicht.
Maßgebend ist für mich allein die Kindespflicht.
Auf alles, was mein Herz ersehnt, will ich verzichten
Und mich in Zukunft nur nach Ihrem Willen richten.
GORGIBUS:
Das war zur rechten Zeit, mein Kind, das rechte Wort.
O wie ich glücklich bin! Die Freude reißt mich fort!
Am liebsten würd ich gleich ein paar Bocksprünge machen,
Doch seh ich Leute hier, die werden drüber lachen.
Komm her, mein Töchterlein, komm und umarme mich!
Dies väterliche Recht besitz ich sicherlich.
Wer daran Anstoß nimmt, dem wird man sagen müssen:
Ein Vater darf sein Kind auch auf der Straße küssen.
Er umarmt und küßt Celia
Ein richtiger Festtag ist das heute für uns beide!
Zehn Jahre jünger, Kind, macht mich die große Freude. *Ab*

NEUNZEHNTER AUFTRITT

Celia, die Zofe

ZOFE: Die Wendung wundert mich.
CELIA: Geb ich den Grund dir an,
Gestehst du ganz gewiß, ich hätte recht getan.
ZOFE: Wohl möglich.
CELIA: Mein Gefühl ist ganz und gar verwandelt,
Denn Lelio hat zu gemein an mir gehandelt.
Als ich vorhin...
ZOFE: Da kommt er ja schon selbst!

ZWANZIGSTER AUFTRITT

Die Vorigen, Lelio

LELIO: Madame!
Eh ich für alle Zeit von Ihnen Abschied nahm,
Möcht ich, sei's auch nur hier, noch Rechenschaft verlangen...
CELIA: Mein Herr, das dünkt mich ein sehr kühnes Unterfangen!
Wie kommen Sie dazu...
LELIO: Es schien mir ein Verbrechen,
Wollt ich zu Ihrer Wahl nicht auch ein Wörtchen sprechen.
Mögen Sie glücklich sein und bei dem würdigen Gatten
Vergessen, was Sie einst für mich empfunden hatten.
CELIA: Ja, das ist auch mein Wunsch, und meiner ganzen Kraft
Bestreben ist, zu tun, was dir Verdruß verschafft.
LELIO: Ich weiß nicht recht, warum so bittrer Zorn mich trifft.
CELIA: An allem bist du schuld – und tust da noch verblüfft?

EINUNDZWANZIGSTER AUFTRITT

Die Vorigen, Sganarell bis an die Zähne bewaffnet

SGANARELL:
Krieg, Krieg und nochmals Krieg dem Schänder meiner Ehre!
Krieg, Krieg! Es treff ihn nun der Rache ganze Schwere!
CELIA: *zu Lelio, auf Sganarell zeigend*
Schau her! So kann ich mir die Antwort wohl ersparen!
LELIO: Ah!
CELIA: Über deine Schuld bist du jetzt wohl im klaren?
LELIO: Weit eher wär es wohl an Ihnen, zu erröten.
SGANARELL: *für sich*
Kaum noch beherrsch ich mich! Ich muß den Schurken töten!
Ins Ungeheure wächst in mir die Kampfesgier,
Viel Blutvergießen gibts, treff ich den Burschen hier.
Nichts hält mich mehr zurück, ich hab ihm Tod geschworen.
Halt! Wer steht da? Er ists! Nun ist er schon verloren!
Er zieht den Degen halb aus der Scheide und nähert sich Lelio von hinten
Ein Stoß mitten ins Herz, da beißt er gleich ins Gras!

LELIO: *wendet sich um*
Was wünschen Sie, mein Herr?
SGANARELL: Ich... will von keinem was.
LELIO: Was soll der Waffenschmuck?
SGANARELL: 's ist Regen in der Luft.
Ich muß mich schützen.
Für sich Auf! Stoß zu, dann liegt der Schuft!
Was zögerst du?
LELIO: *wendet sich um* Mein Herr?
SGANARELL: Ich habe nichts gesagt.
Für sich, nachdem er sich, um sich anzufeuern, selbst ein paar Ohrfeigen gegeben hat
Auf Memme, Hühnerkopf! Was säumst du? Frisch gewagt!
Ein Stoß, so ists getan!
CELIA: *zu Lelio* Sagt dir dies Possenspiel
Nicht schon genug?
LELIO: Es sagt beinahe schon zu viel.
Ich seh, was ich so lang bezweifelt: in der Tat
Begingen Sie an mir den schändlichsten Verrat,
Wie keinem Liebenden er jemals widerfuhr.
SGANARELL: *für sich*
Auf! Fasse dir ein Herz!
CELIA: *zu Lelio* Wer hat dir Unmensch nur
Das Recht gegeben, mich so maßlos zu beleidigen?
SGANARELL: *für sich*
Pfui, schäm dich, Sganarell! E n Weib muß dich verteidigen!
Und du stehst müßig da! Begreife das, wer mag!
Nimm dich zusammen, Mensch! Hol a us zum letzten Schlag!
Stoß zu und triff, solang er dir den Rücken kehrt!
LELIO: *hat unbeabsichtigt einige Schritte gemacht und Sganarell dadurch veranlaßt, wieder zurückzuweichen*
Da jedes Wort von mir Sie immer mehr empört,
Schließ ich die Diskussion und wünsche noch einmal
Ihnen von Herzen Glück zu dieser schönen Wahl.
CELIA: Ich brauche mich deshalb noch lange nicht zu schämen.
LELIO: Gewiß, Sie tun ganz recht, des Manns sich anzunehmen!
SGANARELL: Jawohl, mit Recht nimmt sich die Dame meiner an,
Denn ganz abscheulich ist, was Sie an mir getan,

Und wär ich nicht imstand, den Grimm in mir zu zähmen,
So könnte dies Gespräch ein blutiges Ende nehmen.

LELIO: Was unterstehn Sie sich, mein Herr? Sind Sie verrückt?

SGANARELL:

Sie wissen ja genau, Herr, wo der Schuh mich drückt.
Doch Ihr Gewissen hat Sie scheinbar nicht belehrt,
Daß meine Frau nur mir, mir ganz allein gehört,
Und nach dem Eigentum des Nächsten zu gelüsten
Ziemt keinem Ehrenmann und keinem guten Christen.

LELIO: Ein solcher Vorwurf ist so lächerlich wie dumm.
Ja, Ihre Frau ist Ihr verbrieftes Eigentum.
Ich hab sie nie begehrt, sie geht mich gar nichts an.

CELIA: Seht den Verräter, wie er sich verstellen kann!

LELIO: Ja, glauben Sie im Ernst, ich könnt auch nur dran denken,
Die Ehre dieses mir ganz fremden Manns zu kränken?
Wo wär der Anlaß denn zu solcher Schändlichkeit?

CELIA: Sprich nur mit ihm, sprich nur – er gibt dir schon Bescheid.

SGANARELL: *zu Celia*

Ach bitte, wollen Sie nicht reden? Sie verstehn
Mit solchen Leuten doch viel besser umzugehn.

ZWEIUNDZWANZIGSTER AUFTRITT

Die Vorigen, die Frau des Sganarell

FRAU: *zu Celia*

Es ist nicht meine Art, in flammenden Tiraden
Den eifersüchtigen Zorn auf andere zu entladen,
Doch bin ich auch nicht blind, ich seh mir alles an,
Und Leidenschaften gibts, die ich nicht dulden kann.
Suchen Sie sich, Madame, ein anderes Revier,
Denn dieses Mannes Herz gehört nun einmal mir.

LELIO: Dies Ultimatum klingt ein wenig zu naiv.

SGANARELL: *zu seiner Frau*

Was willst du hier, du Gans, da dich doch niemand rief?
Madame verteidigt mich, du aber greifst sie an
Und zitterst und vergehst vor Angst um den Galan.

CELIA: *zur Frau*

Sei'n Sie getrost, den Mann wird Ihnen niemand rauben!

Zu Lelio

Verlangst du immer noch für deine Lügen Glauben?

LELIO:

Was wirft man mir denn vor?

ZOFE: So macht doch endlich Schluß!

Dies dumme Possenspiel macht euch doch nur Verdruß!

Vergebens müh ich mich, hier etwas zu verstehn,

's wird immer schwieriger. Wie weit soll das noch gehn?

Jetzt schaff ich Ordnung, denn es ist die höchste Zeit.

Sie stellt sich zwischen Lelio und Celia

Ich bitte, gebt mir jetzt der Reihe nach Bescheid.

Was will an Celia dem jungen Herrn nicht passen?

LELIO: Um einen andern hat sie schnöde mich verlassen.

Im fremden Land erreicht mich plötzlich das Gerücht,

Sie werde schwer bedrängt. Ich zweifle freilich nicht

An ihrer Treue, doch von Sorg um sie gequält,

Eil ich sofort hierher – und finde sie vermählt!

ZOFE: Vermählt? Mit wem denn?

LELIO: *zeigt auf Sganarell* Mit dem Herrn da!

ZOFE: Diesem hier?

LELIO: Ja.

ZOFE: Wie erfuhren Sie's?

LELIO: Er selber sagt es mir.

ZOFE: *zu Sganarell*

Haben Sie das gesagt?

SGANARELL: Ich hab ihm nicht verhehlt,

Daß ich mit einer Frau – mit meiner Frau vermählt.

LELIO: Ich fand ihn sehr erregt, mein Bildnis in der Hand...

SGANARELL: Ganz recht – hier ist das Bild.

LELIO: Wobei er mir gestand,

Es habe dies mein Bild ihm jene Frau gegeben,

Die am Altar sich ihm gelobt fürs ganze Leben.

SGANARELL:

So ist es auch. Ich habs ihr mit Gewalt entrissen.

Ich würde sonst auch nichts von ihrem Treubruch wissen.

FRAU: Wie unterstehst du dich, so unverschämt zu lügen?

Zufällig sah ich es hier auf der Straße liegen!

Und auch, nachdem du mich so wütend angeschrien

Und ich dem armen Herrn hier beistand, hab ich ihn
Gar nicht als den erkannt, den man hier porträtiert!

CELIA: Das Unheil mit dem Bild hab ich herbeigeführt.
Ich ließ es fallen, als die Sinne mir vergingen
Und *auf Sganarell zeigend*
er so freundlich war, mir hilfreich beizuspringen.

ZOFE: Nur ein vernünftiges Wort – und alles ist geklärt!
Hätt ich es nicht gesagt – Gott weiß, wo ihr jetzt wärt!

SGANARELL: *für sich*
Ob man der schnippischen Person wohl glauben kann?
Denn wahrlich, meine Stirn fühlt noch recht warm sich an.

FRAU: *für sich*
Es läßt der Argwohn sich so schnell nicht überwinden.
Am Ende wird man mich doch als Betrogne finden.

SGANARELL: *zu seiner Frau*
Komm, schließe die Bilanz mit einem dicken Strich!
Du setzt viel weniger dabei aufs Spiel als ich.
Wollen wir daraufhin uns jetzt die Hände reichen?

FRAU:
Sei's drum. Doch hüte dich vor künftigen dummen Streichen.

CELIA: O Himmel! Steht es so? Was hab ich angerichtet!
Leichtfertig hab ich selbst mein Lebensglück vernichtet.
Weil ich den liebsten Freund – weh mir! – für treulos hielt,
Hab ich aus Rachsucht die Gehorsame gespielt –
Und so erklärt ich mich vor kaum noch einer Stunde
Bereit zu einem mir verhaßten Ehebunde.
Der Vater drängte mich, ich gab ihm das Versprechen...
Doch sieh! Da kommt er selbst.

LELIO: Er wird sein Wort nicht brechen.

DREIUNDZWANZIGSTER AUFTRITT

Die Vorigen, Gorgibus

LELIO: Herr Gorgibus, Sie sehn, ich bin zurückgekehrt.
Da Ihrer Tochter nach wie vor mein Herz gehört,
Hoff ich, Sie halten jetzt, was Sie mir einst verhießen,
Und lassen mich den Bund fürs Leben mit ihr schließen.

GORGIBUS: Mein sehr geehrter Herr, Sie sind zurückgekehrt,

Weil meiner Tochter nach wie vor Ihr Herz gehört,
Und halten sollen wir nun, was wir einst verhießen,
Daß Sie mit ihr den Bund fürs ganze Leben schließen?
Daraus wird nichts, mein Herr, mag es Sie auch verdrießen.

LELIO: Sie gaben damals mir Ihr Wort und haltens nicht?

GORGIBUS: Herr, ich erfülle nur als Vater meine Pflicht,
Und meine Tochter hat sich meinem Wunsch zu fügen.

CELIA: Wortbrüchig soll ich ihn, der mir vertraut, betrügen?

GORGIBUS: Sprichst du so, wie ein Kind mit seinem Vater spricht?
War dein Gehorsam nur ein Schein auf kurze Sicht?
Du wirst Cleante... Da kommt sein Vater just gegangen.
Nun wird man, so Gott will, alsbald ans Ziel gelangen.

VIERUNDZWANZIGSTER AUFTRITT

Die Vorigen, Villebrequin

GORGIBUS:
Grüß Gott, Herr Villebrequin! Was gibt uns heut die Ehre?

VILLEBREQUIN: 's ist eine leider nur zu peinliche Affäre,
Durch die ungültig wird, was wir vereinbart hatten:
Mein Sohn, den Sie erwählt zu Ihrer Tochter Gatten,
Ward insgeheim bereits mit einer andern Braut,
Mit Célimène – vor vier Monaten! – getraut.
Sie ist aus gutem Haus, recht hübsch und hat Vermögen.
Was blieb mir übrig da? Ich gab dem Paar den Segen.
Es tut mir leid, allein...

GORGIBUS: Genug! Wenn Ihr Cleante
Sich gegen Ihren Wunsch schon anderweitig band,
So teil ich Ihnen mit, daß seit bald einem Jahr
Mein Kind dem Lelio bereits versprochen war.
Er kehrte heut zurück, – ich wüßte keinen mehr,
Der mir als Schwiegersohn erwünschter ist als er.

VILLEBREQUIN: Ich billige diese Wahl.

LELIO: Nun steh ich sieggekrönt
Am Ziel, nach dem ich mich so lang und heiß gesehnt.

GORGIBUS: Kommt, überlegen wir, wann wir das Paar verbinden!

Alle ab außer Sganarell

SGANARELL: *allein*
Wähnt ich mich Hahnrei nicht aus sehr gewichtigen Gründen?

Ihr Leute, lernt daraus: der hellste Augenschein
Kann auch gelegentlich nur eine Täuschung sein.
Wohl dem, der an den Satz sich hält und danach tut:
Wenn du auch alles siehst, – glaub nichts, dann fährst du gut!